



Rheinland

Landschaft Denkmal Natur

2026



Der Mäuseturm bei Bingen und die Burgruine Ehrenfels

Nördlich von Bingen tritt der Rhein in das Rheinische Schiefergebirge. Hier suchte er sich in Millionen von Jahren seine Wasserrinne. Härtere und weichere Gesteinsschichten wurden vor etwa 370–400 Millionen Jahren abgelagert, danach gefaltet und schräg gestellt, zerklüftet und zerbrochen. So entstand das kurvenreiche, teilweise schluchtartige Flusstal. Hier trafen sich im Mittelalter die Territorien der Kurfürsten von Köln, Mainz und Trier.

Mit der im 13. Jahrhundert errichteten Burg Ehrenfels auf der rechten Rheinseite etablierten die Mainzer Erzbischöfe, verbunden mit einem Zollhaus am Ufer, durch das Kassieren von Zöllen eine ihrer wichtigsten Einnahmequellen. Als Wart- und Außenposten der Burg Ehrenfels wurde im 14. Jahrhundert auf einer Felsklippe im Strom der Mäuseturm errichtet, eigentlich ein „Mautturm“. Der Volksmund umrankte den Turm mit der Geschichte vom hartherzigen Mainzer Erzbischof Hanno der, von Mäusen gefressen, im Turm elendig umkam.

ferre Schifffahrtsrinne voraus. In immer neuen Intervallen wurden Felsen im Rhein weggesprengt. Das Vertiefen des Flussbettes musste jedoch in Abhängigkeit von der Fließgeschwindigkeit des Rheins und der Gefahr der Senkung des Wasserspiegels im Rheingau gesehen werden. So hat man gleichzeitig das Strombett durch Längswerke künstlich verschmälert. Weitere Sprengungen erfolgten im 20. Jahrhundert, wodurch das Binger Loch praktisch beseitigt wurde.

Der Mäuseturm war durch die politischen Veränderungen in Folge des Wiener Kongresses zum Grenzpunkt zwischen Preußen und Hessen-Darmstadt auf der linken sowie Nassau auf der rechten Rheinseite geworden. Einer ersten Instandsetzung im Jahre 1845 folgte in den Jahren 1855/56 der Neubau des oberen Turmabschlusses im neugotischen Stil. Mit seinen Zinnen sollte er ein repräsentatives Wahrzeichen sein und gleichzeitig als Signalturm für die jetzt zunehmende Schifffahrt sowie als Wohnung für einen Aufseher dienen. Nach Grundrissen von Rhein-Schifffahrtsexperten Philipp Jakob Schuchardt wurde der Turm 1855/56 im neugotischen Stil neu erbaut.



1

Foto: Holger Klaes



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



St. Johannes Baptist und Schloss Gimborn bei Marienheide

DEZEMBER | JANUAR

2025
2026

Mo

29

KW 1

Di

30

Mi

31

Do

1

Fr

2

Sa

3

So

4

Mo

5

KW 2

Di

6

Mi

7

Do

8

Fr

9

Sa

10

So

11

31.12. Silvester | 01.01. Neujahr | 06.01. Heilige Drei Könige BW, BY, ST

Schloss Gimborn bei Marienheide

Im oft hart umkämpften Grenzgebiet zwischen den mittelalterlichen Grafschaften Berg und Mark lag in der Nähe des heute einsamen Leppetals der kleine Rittersitz Gimborn. Im Mittelalter hatte man die Burg über der Quelle des Gimbachs errichtet, so dass ihre Wasserversorgung immer gesichert war. Die Quelle und ein in der Nähe gelegener Bach speisen den See bei der früheren Wasserburanlage. Urkundlich erwähnt wird Schloss Gimborn 1273, als die Grafen von Berg den Rittersitz an die Nachbargrafschaft Mark verpachteten, die bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts hier einen Amtssitz unterhielt.

So still wie heute waren die Täler der Leppe, die der Agger zufließt, und ihrer Nebenflüsschen im Mittelalter allerdings nicht. Ihr starkes Gefälle betrieb zahlreiche Mühlen- und Hammeranlagen, und in den Bergen wurden Erze abgebaut. 1550 kam die Burg durch Heirat in den Besitz der mainfränkischen katholischen Herren von Schwarzenberg, die hier im Schloss ihren Amtssitz unterhielt. Im 17. Jahrhundert

Schwarzenberg als unmittelbarer Reichsgraf ein nur dem Kaiser unterstehender Landesherr. Seine auch gewaltsamen Versuche, die Gegenreformation im protestantischen Oberbergischen gegen den heftigen Widerstand der Gemeinden von Hückeswagen bis Berneustadt durchzusetzen, misslangen. Gegen 1670 verlegte die Familie der Schwarzenberger ihre Residenz nach Wien. Der Kleinstaat um Schloss Gimborn musste jedoch noch bis 1782 für das aufwendige Leben in Wien Abgaben zahlen.

Ein späterer Besitzer von Gimborn wurde der Hannoveraner General von Wallmoden. Eine Tochter aus seiner Familie heiratete den berühmten preußischen Verwaltungsreformer Freiherr Heinrich Friedrich Karl vom Stein (1757–1831). In der Zeit der napoleonischen Besetzung kamen Gimborn wie auch Homburg und Windeck in das neugegründete Großherzogtum Berg und mit diesem nach dem Wiener Kongress an Preußen.

Unter dem Namen Wichtburg an der Nordwestecke



2

Foto: Holger Klaes



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Pyrmontener Mühle, Burg Pyrmont und Brückenskapelle am Elzbach-Wasserfall bei Roes

JANUAR

2026

Mo

12

KW 3

Di

13

Mi

14

Do

15

Fr

16

Sa

17

So

18

Mo

19

KW 4

Di

20

Mi

21

Do

22

Fr

23

Sa

24

So

25

Pyrmonter Mühle, Burg Pyrmont und Brückenskapelle am Elzbach-Wasserfall

Die Szenerie rund um die Pyrmonter Mühle ist sicherlich eines der beliebtesten Fotomotive der Eifel schlechthin. Wir befinden uns hier im Unterlauf des Elzbachs, der sein Tal tief und kurvenreich in die Landschaft geschnitten hat. In mehreren Armen stürzt er hier in den Gumpen und bildet nicht den höchsten, aber größten Wasserfall der Eifel. Mehr Romantik ist kaum vorstellbar.

Der Fluss nimmt an dieser Stelle noch das Wasser des Wahlbaches auf, der von der Seite her zugeflossen kommt. Die weltberühmte Burg Eltz ist nur eine Wanderung entfernt, knapp zehn Kilometer lang folgt der Weg den vielen Windungen des Flusses. Von dort aus sind es noch einmal etwa sechs Kilometer bis zur Mosel. Direkt an der Mühle startet der Traumpfad Pyrmonter Mühlensteig, der 2015 zum schönsten Wanderweg in Deutschland gewählt wurde.

Auf einem Blick kann man hier gleich mehrere historische Denkmäler sehen, darunter die Brückenskapelle

Nach vielen weiteren Eigentümerwechseln kaufte die Architektenfamilie Petschnigg das Schloss in den 1960er Jahren und baute es behutsam und denkmalgerecht um als Außenstelle ihres Düsseldorfer Büros. Die Familie ist noch immer Eigentümer, das Schloss kann heute für Veranstaltungen gemietet werden.

Die Pyrmonter Herrschaft versuchte früh, eine Tal-siedlung zu gründen, allerdings blieb der Versuch hier erfolglos, wahrscheinlich wegen der Enge des Tals. Es kam aber zum Bau einer Mühle, die der Burg zugeordnet werden kann. Die heutigen Gebäude aus Fachwerk mit Bruchsteinsockel werden auf das 18./19. Jahrhundert datiert, aber sicher wurde hier schon früher mit Hilfe der Wasserkraft Korn gemahlen. Auf einem Gemälde von Johann Jakob Diezler aus dem frühen 19. Jahrhundert sieht man den Wasserfall und die Mühlegebäude aus Bruchstein, das ursprüngliche technische Hauptgebäude mit dem Wasserrad, entfernt, das nicht mehr zu sehen ist.



3

Foto: klaes-images/Albert Wirtz



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Hubertuskapelle in Dormagen

JANUAR | FEBRUAR

2026

Mo

26

KW 5

Di

27

Mi

28

Do

29

Fr

30

Sa

31

So

1

Mo

2

KW 6

Di

3

Mi

4

Do

5

Fr

6

Sa

7

So

8

Hubertuskapelle in Dormagen

Mit ihren bald 42 Jahren gehört die Hubertuskapelle eher zu den jüngeren Gebetsstätten der Region. Ein Ort der spirituellen Einkehr, umgeben von Grün, beliebt auch bei Spaziergängern und Wanderern, die im nahen Naturschutzgebiet Rheinaue Zons-Rheinfeld unterwegs sind. An einer Wegkreuzung steht seit Mitte der 1980er Jahre die kleine Kapelle, die zu Ehren von St. Hubertus errichtet wurde – Schutzpatron der Jäger und Waldarbeiter, Hüter von Natur und Vieh.

Ihre Errichtung ist auf mehrere Landwirte zurückzuführen, deren Höfe und landwirtschaftliche Betriebe zwischen 1958 und 1979 aus der Dormagener Innenstadt in die Außengebiete verlegt wurden. In jener Zeit wurden mit dem Walhover Hof, dem Rheinfelder Lindenhof, dem Andreashof und dem Bendackerhof insgesamt vier Betriebe versetzt. Laut Berichten der katholischen Pfarrei St. Michael in Dormagen: „In diesem katholischen Ort ist die kleine Hubertuskapelle gebaut, vereint mit dem Tor, das

mit Sach- und Geldspenden beteiligten, war das Projekt zu realisieren. Im Sommer 1983 fand die Grundsteinlegung statt, am 16. September 1984 konnte die Kapelle eingeweiht werden. In dem kleinen Innenraum, der durch ein schmiedeeisernes Tor geschützt ist, steht auf einem Holzaltar die Schnitzfigur des heiligen Hubertus. Er trägt das typische Jägerornat und wird von seinem Attribut begleitet: einem Hirsch mit Kreuz im Geweih.

Der heilige Hubertus von Lüttich wurde Überlieferungen nach um das Jahr 655 im französischen Toulouse geboren und starb 727 bei Brüssel. Der Legende nach soll er zum Glauben bekehrt worden sein, als er im Wald einen prächtigen Hirsch mit einem Kreuzifix zwischen dem Geweih sah. Daraufhin entsagte er allen weltlichen Vergnügungen und lebte als Einsiedler.

Diese Erzählung kursierte im Mittelalter allerdings auch schon mit einem anderen Protagonisten, dem heiligen Kastanus. Dieser wurde im 10. Jahrhundert



4

Foto: klaes-images/Frank Laumen



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Porphyrfelsformation Rheingrafenstein bei Bad Münster am Stein-Ebernburg

FEBRUAR

2026

Mo

09

KW 7

Di

10

Mi

11

Do

12

Fr

13

Sa

14

So

15

Mo

16

KW 8

Di

17

Mi

18

Do

19

Fr

20

Sa

21

So

22

14.02. Valentinstag | 16.02. Rosenmontag | 17.02. Fastnacht | 18.02.. Aschermittwoch

Porphyry-Felsformation Rheingrafenstein bei Bad Münster am Stein-Ebernburg

Der südwestliche Gebirgsblock des Rheinischen Schiefergebirges mit seinen überwiegend unterdevonischen Gesteinsfolgen endet ziemlich unvermittelt an der Hunsrück-Südrand-Störung und wird hier von den jüngeren Gesteinen des Nordpfälzer Berglandes abgelöst. In geraumem Abstand von der Störzone und in etwa parallel dazu verläuft die 125 km lange Nahe, ehe sie östlich von Kern einen Richtungswechsel nach Südwesten vornimmt und bei Bad Kreuznach das Verbreitungsgebiet der Rotliegend-Vulkanite quert. Hier hat sie gegenüber von Bad Münster am Stein-Ebernburg bei ihrer fräsenden Talbildung die markante Kulisse des 136 m hohen Rheingrafensteins mit seiner Felswand und drei etwas isoliert voneinander stehende Felstürme mit bemerkenswert steilen Flanken freigelegt.

Das rötlich-braune Gestein entstand vor etwa 270 Mio. Jahren in einer Phase mit lebhaftem Vulkanismus während des Perm, genau in der Schichtstufe des Rotliegendes, in der die Rotliegendes-Formation entstand.

Zum erlebniswerten Ensemble der Rhyolith-Felsen am Übergang des unteren Nahetals in die Tertiärsenke des Mainzer Beckens gehört auch der benachbarte 327 m hohe Rotenfels auf dem Gebiet der Ortschaften Traisen und Norheim. Seine steil zur Nahe abfallende Felswand ist rund 200 m hoch und gilt als höchste zwischen Skandinavien und den Alpen. Die aufragende Wandflucht ist etwa 1200 m lang. Schon 1939 hat man dieses Gebiet aus landschaftsästhetischen, geologischen und ökologischen Gründen unter Naturschutz gestellt. Ebenso wie der Rheingrafenstein ist der Rotenfels der Lebensraum zahlreicher bedrohter Flechten-, Pflanzen- und Tierarten. Insbesondere die hier siedelnden Pflanzen sind allesamt ökologische Spezialisten, die man unter der Sammelbezeichnung Xerothermvegetation zusammenfasst. Etliche dieser Spezies erreichen im unteren Nahetal die Nordgrenze ihrer natürlichen Verbreitung in Europa. Bei der Rotenfelswand sind Klippenpflanzen, Flechten, Moose und Flechten, die in der Gegend der Nahe



5

Foto: klaes-images/Albert Wirtz



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Zitadelle in Jülich

FEBRUAR | MÄRZ

2026

Mo

23

KW 9

Di

24

Mi

25

Do

26

Fr

27

Sa

28

So

1

Mo

2

KW 10

Di

3

Mi

4

Do

5

Fr

6

Sa

7

So

8

08.03. Int. Frauentag BE, MV

Die Zitadelle in Jülich

Im Mai 1547 zerstörte ein großer Stadtbrand weite Teile der innerstädtischen Bebauung von Jülich. Damit war der Weg zu einer großzügigen Neuplanung als Residenz- und Festungsstadt frei. Herzog Wilhelm V. von Jülich-Kleve-Berg berief als Baumeister von Schloss, Stadt und Festung Jülich den italienischen Architekten Alessandro Pasqualini. Mit dieser Berufung konnte sich der Herzog sicher sein, dass sich die Neuanlage in städtebaulicher, fortifikatorischer und ästhetischer Hinsicht auf der Höhe der Zeit bewegte. In der Folgezeit entstanden eine einheitliche innerstädtische Bebauung auf einem idealen Stadtgrundriss, eine hochmoderne Stadtbefestigung im Bastionärsystem und als Höhepunkt der Anlage eine vierbastionäre Zitadelle mit dem Residenzschloss.

Schloss und Zitadelle Jülich gehören zu den wenigen Bauwerken nördlich der Alpen, die das Ergebnis direkter Umsetzung von Architekturvorstellungen der italienischen Hochrenaissance römischer Prägung sind. Der Schlossbauwerk in der Tradition der Ober-Italien vermittelt sich an den antiken römischen Palastbauwerken

haltene Ostflügel beherbergte im ersten Obergeschoss, dem „piano nobile“, die jeweils aus vier Räumen bestehenden Appartements der Herzogin und des Herzogs. Den architektonischen Höhepunkt des Schlosses bildet die Schlosskapelle mit dem aus der Ostfassade (hier im Bild) hervortretenden Chorhaus. Seine Gestaltung lehnt sich an den Entwürfen Bramantes für St. Peter in Rom an. Die Verwendung von Pilastern und Halbsäulen dorischer, ionischer und kompositischer Ordnung folgt den zeitgenössischen Architekturvorstellungen. Bemerkenswert ist die Gestaltung des Chores im Inneren: Im ersten Obergeschoss seines Halbrunds ist den drei verglasten Außenfenstern eine Wandschale mit vier Fenstern vorgestellt, wobei die inneren Säulen jeweils mittig vor den Außenfenstern stehen. Das sog. Mittelstützenmotiv geht ebenfalls auf Bramante zurück, wobei seine Kombination mit einer doppelten Fensteranordnung eine spezifische Lösung Pasqualinis darstellt. Beeindruckend ist zudem die aufwändige architektonische Gestaltung des nördlichen Zugangs zum Schloss, welcher mit einem stark gegliederten Portal, dessen



6

Foto: klaes-images/Frank Laumen



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Haus Greiffenhorst in Krefeld-Linn

MÄRZ

2026

| | | | | | | | | | | | | | |
|-------|----|----|----|----|----|----|-------|----|----|----|----|----|------------------------|
| Mo | Di | Mi | Do | Fr | Sa | So | Mo | Di | Mi | Do | Fr | Sa | So |
| 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 |
| KW 11 | | | | | | | KW 12 | | | | | | 20.03. Frühlingsanfang |

Haus Greiffenhorst in Krefeld-Linn

Krefeld zählt mit seinen zahlreichen historischen Parkanlagen zu den Leuchttürmen der Gartenkunst im Rheinland. Zu ihnen gehört insbesondere der Greiffenhorstpark in unmittelbarer Nachbarschaft zu Burg und Park Linn, den der Düsseldorfer Hofgärtner Maximilian Friedriche Weyhe um 1840 entlang des Mühlenbachs entworfen hat. Auftrag- und Namensgeber war der Krefelder Seidenfabrikant Cornelius de Greiff. Weyhe hatte in diesem im englischen Landschaftsstil angelegten Park gezielt Sichtachsen angelegt, die ausgerichtet sind auf das baukünstlerische Herzstück der Anlage: das als Jagd- und Gartenschloss konzipierte Haus Greiffenhorst. Als Architekten für dieses auf leichter Anhöhe und umlaufendem Sockel stehenden, zwischen 1838 und 1843 im Gepräge des Berliner Klassizismus errichteten architektonischen Kleinods konnte de Greiff den Düsseldorfer Landbauinspektor Otto von Gledien gewinnen. Dieser hatte an einem damals schon als architektonisch bemerkenswert angesehenen

breiteren Pilaster an Ecken und Bauteilfugen eine markante Festigkeit gesellt. Die Harmonie, die von dem Gebäude ausgeht, beruht zum einen auf der konsequenten Umsetzung der Proportionsregeln des Goldenen Schnitts. Zum anderen erzeugen die kräftigen Gesimsbänder, die den Baukörper umgürten, im Zusammenspiel mit den tragenden Gliederungselementen ein hohes Maß an Ausgewogenheit von horizontalen und vertikalen Kräften. Diese wohltemperierte Ausponderation wird unterstützt von der den weißen Wandflächen des Putzbaus in rosa und grauer Farbigkeit aufgelegten Oberflächenstruktur.

Trotz der eleganten Stattlichkeit fand de Greiff offenbar keinen besonderen Gefallen an seinem Schlösschen, das, vermutlich nicht einmal komplett eingerichtet, nur für kurze Zeit von ihm selbst genutzt wurde. Vielmehr bevorzugte er für seine Jagdgesellschaften den als Vergnügen im Park geltenden abseits liegenden Hertenhofpark und den ebenfalls



7

Foto: Holger Klaes





Goldberger Mühle in Mettmann

MÄRZ|APRIL

2026

| Mo | Di | Mi | Do | Fr | Sa | So | Mo | Di | Mi | Do | Fr | Sa | So |
|-------|----|----|----|----|----|----|-------|----|----|----|----|----|----|
| 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 30 | 31 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
| KW 13 | | | | | | | KW 14 | | | | | | |

30.03. Sommerzeitbeginn | 03.04. Karfreitag | 5.04. Ostersonntag

Die Goldberger Mühle in Mettmann

Die Goldberger Mühle am Mettmanner Bach ist ein wahres Schmuckstück: Sie zählt nicht nur zu den ältesten erhaltenen Baudenkmalern der Kreisstadt Mettmann, sondern mit Abstand auch zu den schönsten. Bereits 1249 wird sie als Rittergut im Besitz des Henricus de Goldberghe erwähnt. Erste urkundliche Nennungen finden sich im Jahr 1450, als Herzog Gerhard sein Besitztum an Ritter Ulrich von Mentzingen verpfändete.

Die Wassermühle ging in ihrer Geschichte immer wieder an neue Besitzer über und erfuhr diverse bauliche Veränderungen. Der Hof Goldberg gewann besondere Bedeutung im Jahr 1555 als Sitz eines Hofgerichts, das über sechs Höfe im Umkreis richtete. Die Mühle bekam 1715 ein neues Wasserrad und wurde 1771 mit dem verschiefernten Mansardwalmdach samt Gauben versehen.

Um aus dem hier gewonnenen Mehl gleich vor Ort Brot herzustellen, hatte sich die Kornmühle zwischen 1810 und 1820 durch einen neuen Kolkraum

sie zwischen 1944 und 1946 noch einmal eine wichtige Rolle bei der Versorgung der Mettmanner Bevölkerung. Ab 1946 stand das Mahlwerk allerdings wieder still.

1954 ging die Mühle schließlich an die Stadt Mettmann über, als ihr Besitzer Graf Schaesberg den Hof Goldberg veräußerte. Genutzt wurde die Goldberger Mühle zunächst als Wohnhaus. Doch mangelnde Pflege führte zum Auszug der Pächter, und das Gebäude schien dem Verfall preisgegeben.

Engagierten Mettmanner Bürgern ist es zu verdanken, dass die einst heruntergekommene Anlage am Rande des Stadtwalds heute wieder prächtig dasteht. 1985 wurde die Goldberger Mühle unter Denkmalschutz gestellt. 1989 gründete sich der Verein „Goldberger Mühle e. V.“, dem die Stadt später das Erbbaurecht übertrug. Nach der aufwendigen Restaurierung hat sich das Baudenkmal mit dem originalen Mahlwerk zu einem geliebten Aushängeschild und als Baudenkmal mit besonderem Charakter etabliert.



8

Foto: Holger Klaes



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz



Wuppertaler Schwebebahn vor dem Gebäudeensemble der Baumschen Fabrik

APRIL

2026

Mo

6

KW 15

Di

7

Mi

8

Do

9

Fr

10

Sa

11

So

12

Mo

13

KW 16

Di

14

Mi

15

Do

16

Fr

17

Sa

18

So

19

06.04. Ostermontag |

Wuppertaler Schwebebahn vor dem Gebäudeensemble der Baumschen Fabrik

Else Lasker-Schüler, die berühmte in Elberfeld geborene Dichterin, bezeichnete sie als einen „stahlharten Drachen“ mit „sprühenden Augen“ – und gerade an der Bembergbrücke kurz vor dem Bahnhof Döppersberg kann man sich dieses Bild gut erklären: Wie aus einer dunklen Schlucht fährt die Schwebebahn zwischen den hohen Fabrik- und Kontorhäusern der Hofaue heraus.

Die Hofaue war die frühere Viehweide der mittelalterlichen Hofburg Elberfeld. Im 18. Jahrhundert bauten sich wohlhabende Elberfelder hier im Osten der Stadt schöne Villen im Bergischen Barockstil. Als sich Elberfeld Mitte des 19. Jahrhunderts an die Eisenbahnstrecke von Düsseldorf nach Dortmund anschloss, nutzten Fabriken und Lagerhäuser den kurzen Weg zum Bahnhof über die „Bembergbrücke“. Die Hofaue wurde für alle Textilhändler der Welt erste Adresse: Hier entstand ein Zentrum der Textilherstellung, vor allem von Konfektionsware, wie die der Dada von Baum, Böttcher, Koppmann und dem Schweizer

Wie optimistisch und fortschrittbewusst die Bürger der Städte Barmen, Elberfeld und Vohwinkel tatsächlich waren, zeigt bis heute die Schwebebahn – ein Wunderwerk der Stahlbautechnik des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Um die ständigen Verkehrsprobleme in den Straßen des engen Wupper-Tals zu lösen, hatte der Kölner Ingenieur Eugen Langen (1833–1895) den Stadtverordneten von Barmen und Elberfeld ein Schwebebahnprojekt vorgeschlagen. 1894 schlossen die Oberbürgermeister beider Städte mit der Elektrizitäts-Aktiengesellschaft einen Vertrag über den Bau einer Strecke über die Wupper von Oberbarmen, früher Rittershausen, bis Zoo. Am 24. Oktober 1900 weihte Kaiser Wilhelm II. die Bahn mit einer Fahrt von Döppersberg bis Vohwinkel ein. Vollendet war die 13 Kilometer lange Strecke jedoch erst 1903.

Fast 100 Jahre lang fuhr die Bahn unfallfrei. Erst mit den Sanierungen und Erneuerungen des Stützgerüsts



9

Foto: Holger Klaes



Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz